

# WEN MACHT DER AGRARFREIHANDEL FREI?

## TEIL 1

**Ich esse gerne und gerne gut und bin allen Menschen dankbar, die mir das ermöglichen. Ich war selber einmal Bauer und weiß, was es braucht, bis Käse, Brot, Salat oder Fleisch auf dem Teller liegen. Ich bin also unendlich dankbar nicht nur gegenüber den Bäuerinnen und Bauern, sondern auch gegenüber der Natur, den Böden, der Sonne und den Lebensenergien, die ein Wachsen ermöglichen. – Die Landwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Agrarfreihandel und Ernährungssouveränität.**

VON THOMAS GRÖBLY

**D**ankbarkeit ist in einer seriösen wissenschaftlichen Runde artfremd. Ich habe aber mit einem Dank begonnen, weil alle meine Thesen damit zu tun haben. Ich möchte darlegen, weshalb das Konzept der Ernährungssouveränität eine brauchbare Alternative zum Agrarfreihandel ist.

### Wie können alle gut Essen?

Am 16. Oktober war der Welternährungstag welcher uns an den unsäglichen Skandal erinnert, dass 1 Milliarde Menschen hungert und 1 Milliarde übergewichtig ist. Diese zwei Zahlen reichen um zu belegen, dass unser weltweites Ernährungssystem völlig aus den Fugen geraten ist.

Ethik fragt nach dem guten Leben für alle, lokal, global, heute und morgen. Für unser Thema ergeben sich daraus folgende Fragen:

Wie können wir die Nahrungsmittelproduktion, -verarbeitung und -vermarktung wieder dazu bringen, das Menschenrecht auf Nahrung zu garantieren ohne die Natur zu zerstören? Und wie ist gleichzeitig eine demokratische Kontrolle des Ernährungssystems zu realisieren?

Ich versuche zu begründen, weshalb diese Ziele mit einer bäuerlichen und ökologischen Landwirtschaft, sowie mit Ernährungssouveränität zu erreichen sind. Pate steht mir dabei der Weltagrarbericht aus dem Jahr 2008.

### An welche Mauern fahren wir?

Wir stehen heute vor historisch einmaligen Herausforderungen: Der Peak Oil bedeutet, dass die Hälfte des Erdöls verbraucht ist. Man nimmt an, dass das weltweit gegenwärtig der Fall ist. Das ist keine beruhigende Botschaft, denn die wachsende Weltwirtschaft kann immer weniger mit Treibstoff versorgt werden. Kommt hinzu, dass man bis heute die einfach zu erschließenden Ölquellen angezapft hat. Es wird in Zukunft immer schwieriger und teurer, den Rohstoff aus großen Meerestiefen oder auch Ölsand herauszuholen. Das alles führt zwangsläufig zu einem höheren Preis und zu weiteren Kriegen. Das ist schon ein starker Grund, um von einer energieintensiven Landwirtschaft Abschied zu nehmen. Diese Fragen wurden auf dem Schweizer Möschiweg intensiv diskutiert. In einer Erklärung heißt es: „Der landwirtschaftlich bebaubare Boden ist da, um Energie in Form von Lebensmitteln hervorzubringen und nicht, um fossile Energie zu verschlingen“.<sup>1</sup> Das Bioforum betont, dass unsere Ernährung fast vollständig von Erdöl abhängig ist: „Wir haben einen statistischen Selbstversorgungsgrad von etwa 50 %. Energetisch betrachtet ist unser Selbstversorgungsgrad mit Lebensmitteln jedoch Null“.<sup>2</sup>

Es gibt weitere Krisen in Bezug aufs Klima, Wasser, Biodiversität, Boden, Land-

grabbing und Finanzen, welche alle die geschilderten Herausforderungen noch verschärfen. Das Ernährungssystem ist mit einem Anteil bis zu 40 % an den Klimagasen, ein wichtiger Verursacher von Boden- und Wasserübernutzung und der Zerstörung der Biodiversität. Sind wir bis heute davon ausgegangen, dass für alles genug Energie da ist, müssen wir uns neu orientieren und aushandeln, was wir mit der beschränkten Menge machen wollen. Beschränkt ist die Menge, weil das Erdöl zu Ende geht und die Atomenergie keine Alternative ist. Das sind ganz neue Herausforderungen für alle, denn wir müssen vom stetigen Wachstum und dem „Größer-Schneller-Mehr“ Abschied nehmen. Je schneller, desto besser.

### Was ist hinter der Mauer?

Man kann nun einwenden, dass man alles mit technischen Innovationen lösen könnte. Nichts gegen intelligente Technologien. Lösungsansätze mit transgenen Pflanzen und Tieren, vertical Farming, Hors-sol-Gemüse oder Fleisch aus dem Labor sind vielleicht im Einzelnen sinnvoll. Sie geben aber das falsche Signal, denn der Anbau von Pflanzen im Boden wird noch lange für die Mehrheit der Menschen die Regel sein. Mir erscheint es fahrlässig, das nachhaltige, multifunktionale, bäuerliche und zuverlässige Ernährungssystem unserer Mütter und Väter aufzugeben und in eine unsichere Zukunft zu gehen. Diese Herausforderungen sind auch eine geistige und seelische Krise, weil wir meinen, Lebensqualität sei identisch mit Energie- und Naturverbrauch, mit Wachstum und Beschleunigung.

### Abschied vom alten Denken und Fühlen

Um diese Krisen bewältigen zu können, lohnt es sich zu überlegen, aus welchem Denkparadigma sie entstammen. Ich stelle meine Gedanken in sechs Thesen vor.

<sup>1</sup> [www.bioforumschweiz.ch](http://www.bioforumschweiz.ch)

<sup>2</sup> ebda

RATING AGENTUREN HABEN SCHON EINEN SINN



### 1. These: Eine lange patriarchale Geschichte förderte die Abwertung von Natur und von Menschen, die mit ihr arbeiten.

Bereits in der jüdisch-christlichen und griechischen Welt der Antike wurde die Welt in eine obere, geistige, wertvolle und in eine niedere, körperliche, minderwertige Welt aufgeteilt. Alles, was in die Zyklen der Natur eingebunden war, Pflanzen, Tiere, ja auch das Gebären und Aufziehen von Kindern galt als minderwertig. Das wirkt bis heute, sodass man sagen muss, dass die Beschäftigung mit den 3 K's, Kinder, Kühe und Kranke, ein Armutsrisiko bedeutet, obwohl diese für eine humane Zivilisation grundlegend sind. Wo Kranke und Schwache ausgegrenzt werden, herrscht Barbarei. Wo Kinder ohne verbindliche Beziehungen aufwachsen, können keine tragenden Werte für ein gutes Leben entstehen, und wo Kühe, also die Landwirtschaft, bedrängt werden, wird unser Ernährungssystem mit 1 Milliarde Hungernden und 1 Milliarde Übergewichtigen weiter bestehen.

### 2. These: Lebensmittel als Rohstoffe werden zu beliebigen Waren eines profitorientierten Kapitalismus.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Lebens- und Futtermittel zu einem Rohstoff degradiert, welcher nur einen unwichtigen Teil der Wertschöpfungskette bildete. Dahinter steckt eine extraktive Logik, analog zum Bergbau, wo z. B. Bauxit herausgeholt wird. Die Wertschöpfung geschieht dann mehrheitlich bei der Alufensterproduktion. Diese Degradierung hat mehrere schwerwiegende Folgen:

- Die industrielle Verarbeitung ist die eigentliche Wertschöpfung. Den Rohstoff erzeugen ist eine vernachlässigbare Vorstufe.
- Bauern wurden zu unwichtigen Rohstofflieferanten, welche den schwanken-

den Preisen ausgeliefert sind. Ihre Leistung bzw. die Leistung die sie aus der Natur holen wird als unproduktiv, weil im Wachstum begrenzt, beurteilt. Ihnen wird vorgeworfen, dass sie zuwenig „unternehmerisch“ arbeiten würden. Der Druck auf die Preise nimmt laufend zu.

- Was mit dem Rohstoff geschieht ist aus industrieller Sicht völlig irrelevant. Lebensmittel erzeugen wird zur Nebensache, denn es geht um Profite und nicht um Ernährung und Gesundheit. Wenn man mit Agrotreibstoff oder einem Rohstoff für die Chemie mehr Geld verdienen kann, dann wird Treibstoff hergestellt. Von den weltweiten Maisernten dient nur noch ein kleiner Teil der Ernährung.
- Da der Rohstoff keinen inneren Wert mehr hat, wird er zu Ware und kann bedenkenlos an der Börse gehandelt werden. Und zwar nicht wie früher, damit Bauern und Bäuerinnen mit den Termingeschäften einen sicheren Preis für ihre Ernte bekommen, sondern um aus Geld noch mehr Geld zu machen. Seit der Finanzkrise 2008 suchen die AnlegerInnen Sicherheit, und die ist bei Agrarrohstoffen gegeben. So wird immer mehr mit Lebensmitteln spekuliert und Geld verdient.
- Die übliche Antwort auf den Preisverfall ist eine Steigerung der Produktivität, was in die „landwirtschaftlichen Tretmühlen“ führt: Jede Steigerung der Produktion führt zu tieferen Preisen. Eine Spirale ohne Ende. Dies führt in der Regel zu einer weiteren Industrialisierung der Landwirtschaft mit hohem Kapitaleinsatz, welche die kleinen Betriebe verdrängt.
- Der Warencharakter der Lebensmittel macht es auch einfacher sie auf den

Müll zu kippen: „Ein Drittel der weltweit für den menschlichen Verzehr geernteten und produzierten Lebensmittel landet auf dem Müll, Schätzungen für die Industrieländer gehen sogar von der Hälfte aus.“<sup>3</sup>

- Die Forschung, zunehmend privat finanziert, hat die industrielle Wertschöpfung in den Blick genommen. Dadurch werden immer mehr Projekte der hochtechnisierten Landwirtschaft und Verarbeitung gefördert. Dies steht im Widerspruch zu den Ergebnissen des Weltagrarberichtes, welche die bäuerliche und ökologische Landwirtschaft als Lösung sieht. Da fließen aber kaum Forschungsgelder.
- Die Landwirtschaft wird in die industrielle Logik gezwängt. Ohne Boden und ohne Rücksicht auf die ökologischen, systemischen Zusammenhänge soll produziert werden. Das ist in den Worten der indischen Ökonomin und Aktivistin Vandana Shiva eine gewalttätige Landwirtschaft. Das zeigt sich an den Monokulturen, dem hohen Pestizideinsatz, den Hors-sol-Pflanzen, der Massentierhaltung und letztlich auch in der Sprache, welche sich oft an eine Kriegsrhetorik anlehnt. Das Ernährungssystem wird nicht der Natur angepasst, sondern die Natur wird so manipuliert, dass sie gemäß industrieller Logik zu funktionieren hat.

### 3. These: Rohstoffe als Waren führen zum Zwang, immer weitere Bereiche dieser Logik unterzuordnen.

Unsere Geldwirtschaft mit Zins und Zinseszins und sehr hohen Renditeerwartungen ist zwangsläufig auf Wachstum angelegt, weshalb versucht wird, immer neue

<sup>3</sup> Stefan Kreutzberger, Valentin Thurn: Die Essensvernichter. Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist. Köln 2011. S. 10

Bereiche ins Marktsystem einzufügen. Lebensmittel als Rohstoffe sind Waren wie Schuhe oder Reissnägel und können beliebig gehandelt werden. Ja, zusätzlich sind Lebensmittel homogene Güter, was sie von Schuhen unterscheidet. Es ist egal, ob sie Kartoffeln von Biobauer A oder B kaufen. Das verringert die Möglichkeiten sich auf dem Markt von anderen Anbietern zu unterscheiden. Der Wachstumszwang und die Wachstumsbegrenzungen der Landwirtschaft führen konsequent dazu, dass immer wieder neue Bereiche erschlossen werden. Einige Beispiele sind die Patentierung von Saatgut und Gensequenzen, die Privatisierung von öffentlichen Gütern wie Wasser, Luft, Biodiversität, Wissen und Forschung oder auch das Landgrabbing (Landraub).

Die Idee der Entwicklung armer Länder funktioniert ähnlich. Die lokalen Wirtschaften müssen in die globalen Märkte integriert werden. Aber, mit Rohstoffen haben die Bäuerinnen und Bauern kaum eine Chance, zu überleben. Sie kennen den Spruch: „Man kann nur an und nicht mit der Landwirtschaft Geld verdienen.“ Und wie kann man nun als Bäuerin oder Bauer darin überleben: Sie werden „innovativ“ und werden Anbieter von Hofparty, Maislabyrinth, Kuhfladenroulette, Schlafen-im-Stroh oder Schweinerennen. Martin Ott, Präsident des fibl und Biobauer in Rheinau/Schweiz, fordert: „Befreit die Bäuerinnen und Bauern von ihrer würdelosen Gastro-, Entertainment- und Mickey-Mouse-Landwirtschaft“.<sup>4</sup> Anstatt Einkommensmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft zu suchen, sollen sie das tun, was sie tun müssten: den Tieren kein widernatürliches Futter füttern, den Kühen die Hörner nicht abbrennen, den Boden pflegen, oder kurz gesagt: Eine bäuerliche und ökologische Landwirtschaft aufbauen.



**4. These: Die Geldorientierung verschleiert die Zusammenhänge von sozialer Diskriminierung, ökologischem Kollaps und Gewalt.**

Geld verschleiert die sozialen und ökologischen Zusammenhänge. Am T-Shirt erkennt man weder die ökologischen Folgen des Baumwollanbaus, noch die sozialen Auswirkungen für die LandarbeiterInnen, FärberInnen und NäherInnen.

**5. These: Mensch und Natur sind in der Geiselnhaft des Kapitals, welches die Starcken stärkt und die Machtkonzentration vergrößert.**

Die überhöhten Renditeerwartungen machen alles zu Waren, welche kurzfristig Gewinn abwerfen müssen. Das wird noch zugespitzt. Geld ist nicht mehr einfach ein Tauschmittel, sondern wurde zum Selbstzweck. „Geld mit Geld verdienen“ ist der Höhepunkt dieser Entwicklung. Nach jahrelangem Abbau von Regulierungen, Verschuldung von Staaten und deshalb einer Reduktion von staatlichen Leistungen, drohen die Banken zu kollabieren. Sie müssen vermeintlich gerettet werden, und wir müssen die Gürtel enger schnallen.

Die Besetzer des Paradeplatzes fordern lapidar: „Menschen und nicht Banken retten“. Es ist der Wunsch sich aus der Gei-

selhaft der Banken befreien zu können. Die Krise, welche viele südliche Länder seit Jahren quält, ist endgültig bei uns angelangt. Wenn wir uns nicht wehren führt das zu einem Demokratieabbau und letztlich zu totalitären Verhältnissen.

**6. These: Diese Ökonomisierung erzeugt eine verkehrte Welt: Was zum Problem geführt hat, wird als Lösung angeboten.**

Gemäß dieser These kommen Lösungen außerhalb des Geldsystems nicht in den Blick. Als Therapie wird mehr vom Gleichen gefordert. Mehr Markt, mehr Agrarfreihandel, schnellerer Strukturwandel, stärkere Industrialisierung und Technisierung usw. Es werden also nur industrielle, kapitalintensive Lösungen gewählt und von der Politik bevorzugt. Freihandel für Softwareprogramme mag sinnvoll sein. Einen Agrarfreihandel für Kartoffeln, Milch oder Äpfel aus einer multifunktionalen ökologischen und in eine lokale Kultur eingebetteten Landwirtschaft ist nicht sinnvoll. Der Agrarfreihandel fördert die Industrialisierung der Landwirtschaft und die Konzentrationsprozesse, welche die Bäuerinnen und Bauern verdrängen und die Grundlagen der Landwirtschaft (Boden, Wasser, Saatgut etc.) zerstören.

Thomas Gröbly  
thomas.groebly@ethik-labor.ch  
www.ethik-labor.ch

<sup>4</sup> SAG-gentechfrei-Info, Nr. 66/September 2011  
(www.gentechnologie.ch)